

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 11.

Mittwoch, den 27. Januar 1904.

3. Jahrgang.

Donnerstag, den 28. Januar 1904,

abends 8 Uhr

Öffentliche Gemeinderatsitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. Januar 1904.

Der Gemeindevorstand.

Sinde.

Kaisers Geburtstag.

Schwarz hingen die Wolken vom Himmelszelt
Und ein Wehruf ging durch die Lände,
Der tönte vom Rhein bis an den Belt,
Von der Memel zum Nordseestrände.
In jedem tränenumflorten Blick
Gar deutlich stand es zu lesen:
„Bewahr' uns vor endlosem Mißgeschick,
O Herr, laß' den Kaiser genesen!“

Und die Wolken zerstoßen. Am Himmel klar
Aufleuchtete wieder die Sonne,
Vorüber die dunkle schwere Gefahr;
Da tönte der Ruf voller Wonne:
„Hab' Dank, o Herr, hab' imigen Dank,
Der Du uns vor schlimmen Stunden
Bewahrt, und den Kaiser, der gar so krank,
Vom Uebel ließe gefunden.“

So ist es gesch' n und so mög' es gesch' n,
Wenn wieder einst Wolken dräuen
Und schwarz über deutschen Länden seh' n;
Die Sonne soll sie zerstreuen.
Drum wollen wir beten am heutigen Tag,
Daß auch in künftigen Jahren
Der Herr den Kaiser stets schützen mag
Und Alldeutschland vor Schaden bewahren!

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Januar 1904.

Der Dienst bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt wird morgen zum Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wie an Sonn- und Feiertagen abgehalten.

Am gestrigen Nachmittag entstand aus bis jetzt noch unauzgeklärter Ursache in der an das Wohnhaus angebauten Scheune des Schmiedemeisters Heine in Seifersdorf ein Schadenfeuer, welches dieselbe vollständig einäscherte. Das Wohnhaus konnte erhalten werden. Von auswärtigen Wehren erschien als erste die Schönborner und als zweite die hiesige freiwillige Feuerwehr.

Heute vormittag wurde bei dem Herrn Gemeindevorstand von Ottendorf-Moritzdorf eine Postkarte mit Poststempel Goldig folgenden Inhalts abgegeben: „Gelobt sei Gott, der mir morgens viel Licht heiliger Engel (auch als sich drehende Blume, Füllblättchen rote Spitzen) leuchten ließ! „Wer ist unter euch, der im Finstern wandelt und scheint ihm nicht? Der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott“ (Jes. 50, 10). Wer aber richtet sich ganz nach Jes. 48, 17 18 und glaubt nun die Verkündigung göttlichen Naheseins (Jes. 53, 1)? Der Glaube wird außerordentlich durch die angeborene Abneigung gegen Gott erschwert. Die Sidame z. B. verachten Lots Worte, obgleich Gottes Voten nahe hinter der Tür standen (2. Petr. 2 und 3). Ebenso konnten die Juden nicht glauben an Gottes Sohn, dessen Wunder sie sahen (Joh. 12, 37-40): Denn sie lasen Gottes Gesetz nicht mit Gebet (Röm. 28, 10, 21). beteten in hochmütiger Selbstgerechtigkeit nicht um Verggebung der Schuld und um Gottes heiligen Geist entwichen den Tempel usw. Darum nicht Erneuerung zur Buße (Ebr. 6, 6)! Wer dem Geiste Gottes in Ungehorsam widersteht und ihn folglich keinesfalls befißt, vermag gar nicht zu glauben und ist der Seele nach bereits darrtes Holz (Luk. 23, 31), das nicht zur Kreuzigung sondern zum Feuer verurteilt wird. (Jeph. 3, 8; Jof. 13, 8, 12.

5, 16, 19). Bitte wie in Ottendorf, Tauscha, Krafau, Königbrück, Hörsdorf, Sonnitz usw. Die Nachricht von Gottes allföndlichem Erscheinen in allen Familien (auch der Umgegend) mit Furcht zu lesen. Verheißung schadet ganz gewiß.

Herrsdorf. Ein Unglücksfall ereignete sich hier am vergangenen Sonntag indem die Pferde eines Schlittens auf der stark abfallenden Straße in der Nähe der Brauerei plötzlich durchgingen und auf einen weiter unten haltenden Einspänner aufsprangen. Beide Schlitten stürzten um und wurden die Insassen, besonders die Aufsitzer schwer verletzt, auch ein Pferd hatte derartige Verletzungen erlitten, daß es getötet werden mußte.

„In Pauli Belehrung hell und klar, so heißt man auf ein gutes Jahr“ — lautet eine der vielen volkstümlichen Regeln vom 25. Januar, dem Paulstage, der dem Andenken an die Belehrung des Apostels Paulus geweiht ist und dem Landmann, wie so mancher andere sogenannte Koslog, als vorbedeutend für das Wetter des kommenden Sommers gilt. Zwei andere dieser vielfach bespötelten und andererseits auch durchaus ernst genommenen Bauernregeln besagen: „In Pauli Belehrung kommt der Winter wieder her“ — und „Wenn Pauli Belehrung Nebel fällt, der Tod gern reiche Ernte hält.“ Ähnlich wie am Mariä Lichtmess der Dachs, so soll am Paulstage der Bär aus seiner Höhle hervorkommen. Erleuchtet er Sonnenschein, so kehrt er schleunigst wieder um und legt sich auf die andere Seite, d. h. der Winter wird noch lange dauern.

Das sächsische Ministerium des Innern hat durch eine Verordnung vom 8. Oktober 1888 die Kreisshauptmannschaften veranlaßt, die ihnen unterstehenden Polizeibehörden anzuweisen, die Veranstaltung öffentlicher hypnotischer Vorstellungen unter Strafandrohung zu verbieten. Mit Rücksicht auf neuerliche Vorkommnisse und nach Gehör des Landesmedizinischen Kollegiums hat das Ministerium in einer neuerlichen Verordnung verfügt, daß ein gleiches Verbot auch für solche öffentliche Vorstellungen ausgesprochen werde, in denen es sich um Einwirkungen auf den Menschen mittelst Suggestion, Magnetismus und ähnlicher Methoden handelt.

Mit Schluß dieses Monats gehen in der Hauptstadt die Jagden sowohl in Sachsen wie Preußen und Österreich zu Ende, da vom 1. Februar an in diesen Ländern die meisten Arten des Haar- und Federwildes gesetzlichen Schutz genießen. Nach sächsischem Jagdrecht treten vom 1. Februar an außer den Hasen und Rebhühnern auch die Hasen außerhalb der Hasenarten, die Schnepfen, sowie Vöhne von Auer, Viel- und Haselwild in die gesetzliche Schonzeit ein. In Preußen beginnt zur selben Zeit die Schonzeit für weibliches Rot- und Damwild und außerdem auch für Auer, Viel-, und Haselhühner, Haselwild und Wachteln, und in Österreich für Rebhühner, Rebhühner und alle Drosselarten.

Dresden. Aus der Dresdner und anderen sächsischen Garnisonen haben sich etwa 45 Freiwillige für den gegen die Hereros in Südwestafrika einzuleitenden Feldzug gemeldet. Dieselben sind am Mittwoch mit mehreren Unteroffizieren nach Wilhelmshaven befördert worden, um dort verschifft zu werden.

Der Unterschlagung von vereinnahmten Beschäftigungsgeldern beschuldigt, wurde gestern vormittag ein in dem reiferen Mannesalter stehender Buchhalter einer größeren Papetenfirma in Dresden-Alstadt festgenommen. Der ungetreue

Beamte war seiner Stellung entsprechend gut bezahlt, mißbrauchte aber dabei das ihm von seinem Prinzipal in vollem Umfange geschenkte Vertrauen in schändester Weise.

Großobrig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat die Dienstmagd des Herrn Gutsherrn Adolf Bahmann hier selbst heimlich geboren, das Kind in einen Korb gewickelt und ins Bettstrah verpackt. Dort wurde es vorgefunden. Die Genbarmerie wurde benachrichtigt, worauf die Ueberführung des Dienstmädchens ins Krankenhaus erfolgte.

Wälknieg. Der Wirtschaftsbefitzer und Stellmachermeister W. von hier ging am Freitag Abend auf dem Bahndamme zum Bahnhof hin. Kurz vor demselben wurde er von der Maschine erfasst, aber zu seinem Glück aus dem Gleis geschleudert hinunter in den Schnee. Der Lokomotivführer ließ den Zug halten und die Beamten eilten zu der Unglücksstätte in der Meinung, einen Veräummelten zu finden. Als sie aber hinkamen, stand W. mit den Worten auf: „s hat mir weiter nicht getan“, und ging wohlgenut nach Hause.

Geismannsdorf. Ein schwerer Verlust hat den hiesigen Gutsherrn Boden getroffen, der zur Erwärmung seines Schweinestalles einen Kofosten dorthin aufgestellt hatte. Mag dieser Kofosten irgendwie nicht richtig funktioniert haben, kurz, abends fand man 27 Schweine erstickt vor. Am 20. d. M. brannten das Wohn- und Scheunengebäude des Maurers Jark in Döbra bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da das Feuer rasend schnell um sich griff, hat das Turfische Ehepaar mit seinen fünf noch schulpflichtigen Kindern nur das Leben retten können. Das ganze ausgebrochene Getreide von ca. 11 Scheffel Roggen, Gerste, sowie viel Roggenmehl, ferner drei Schock Stroh, 15 Zentner Heu, sämtliche Ackergeräte und alles Mobiliar, Betten und Kleidungsstücke sind verbrannt. Der Kalamitöse hat nicht versichert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Leipzig. Im Vororte Wahren kehrte verfloßene Nacht der Händler Ritter vom Feuerwehrdienste bei einem Maskenballe heim, beugte sich über ein sein Haus von der Straße trennendes eisernes Staket, um von seiner Frau den Hauschlüssel entgegenzunehmen, verlor hierbei unglücklicherweise das Gleichgewicht und spielte sich lebendigen Leibes auf dem Staket auf, dessen Spitzen ihm in den Leib drangen, sodas er auf der Stelle verstarb.

Leipzig. Das spurlose Verschwinden des Versicherungsagenten der Magdeburgerischen Lebensversicherung, Hartmann, beschäftigt unsere Kriminalpolizei fortgesetzt in außerordentlichem Maße. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob an dem hochachteten Beamten ein Verbrechen verübt worden sei; hoffentlich kommt bald Licht in die dunkle Sache.

Lauter. Durch die von dem Bezirksarzt Dr. Heßler und dem Gerichtsassistenten Dr. Müller aus Schwarzenberg vorgenommene gerichtliche Sektion der Leiche des zwölfjährigen Schulmädchens Keil ist, wie verlautet, festgestellt worden, daß es eines natürlichen Todes, nämlich an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben ist. Das Gerücht, daß die Todesursache in Schlägen zu suchen sei, die das Kind von seinem Lehrer erhalten habe, hat sich demnach als mähiges Gerücht herausgestellt.

Aus der Woche.

Das ist in Deutsch-Südwestafrika eine böse Sache. Als der Bremer Kaufmann Lüderig im Jahre 1884 bei den Hottentotten, Binguinen- und Seehundinseln seine Faktorei Angra Pequena anlegte, war das deutsche Begehren nicht auf das Hinterland gerichtet, das heute im Besitz des Reiches und an Flächeninhalt anderthalb mal so groß wie dieses ist. Aber aus Angra Pequena hat sich allmählich die heutige Kolonie Deutsch-Südwestafrika entwickelt, bei der am meisten zu bebauen ist, daß ihr natürlicher und hauptsächlichster Hafen sich in engli-

chem Besitz befindet. Die „vorgelegerten Städte“ nimmt sich immer England, das ja auch 90 Jahre im Besitz von Helgoland war, die Insel Sanfobar beherrscht, die Deutsch-Nasafrika „vorgelegt“ ist und einen maßgebenden Einfluß in Fernando Po besitzt, welche portugiesische Insel die Küste von Togo und Kamerun beherrscht. Ein großer Teil des Innern von Deutsch-Südwestafrika befindet sich in der Pachtung englischer Gesellschaften und böse Jungen wollen behaupten, daß hinter dem Herero-Aufstande englische Hegeereien stecken. Das indessen nicht ohne weiteres zu glauben, denn die Engländer würden sich selber in die Nase beißen, wenn sie unter den Hereros einen Europäerhag anzünden wollten. Viel glaublicher will scheinen, daß das etwas zu summarische und schnelle Vorgehen deutscher Verwaltungsbeamten gegenüber dem an Frucht und staatliche Ordnung noch nicht gewohnten Farbigen und etwa auch die Ueberverteilung der dunklen Rasse durch weiße Händler die Ursache des nahezu elementarer Gewalt ausgebrochenen Aufstandes sind, der auf alle Fälle die Früchte jahrelanger Kulturarbeit mit einem Schlag vernichtet. Daß unsere dorthin entsandten Mannschaften gründliche „Ordnung“ schaffen werden, daran ist nicht zu zweifeln. Aber — aber! Es wird viele Opfer an Gut und Blut kosten und den Segnern der Kolonialpolitik Wasser auf die Mühlen liefern. — Während finsternes Gewölft fast unspätlich am Himmel Südwestafrikas aufstieg, haben sich die gewitterchwangeren Wolken im fernen Osten allmählich zerstreut und das politische Barometer zeigt dort gegenwärtig auf Frieden. Wetterkundige wollen allerdings glauben machen, daß dem Frieden nicht zu trauen ist, aber Zeit gewonnen, alles gewonnen! — Herzzerstreichend ist der im Washingtoner Repräsentantenhaus eingebrachte Gesetzentwurf, den neuen Panamastaat einzuverleiben und die Wäcker dieser neuesten Staatsgründung für ihre gehalten Mähen angemessen zu entschädigen. Ach, wenn es doch in der Diplomatie immer so offen und ehrlich zuginge; wenn man beispielsweise in Amerika den Hunger auf San Domingos nicht noch dadurch künstlich aufreizen wollte, daß man sagt, die Mulattenbevölkerung der genannten Republik sehne sich nach . . . deutscher Oberherrschaft! Wogu denn hier diese Winkelzüge? Wir wissen, daß Nordamerika nach der Welt Herrschaft strebt, wenigstens nach der wirtschaftlichen Herrschaft strebt, und wenn sich in Berlin unter dem Vorhange des Bruders der Kaiserin ein „mitteleuropäischer Wirtschaftsverein“ gebildet hat, so wird man in Amerika diese Sprache verstehen. Es ist die Antwort auf den Rodesefferschen Erbdölltruf, auf den Morganschen Schiffahrtstruf, auf die Überschwemmung Europas mit amerikanischem Eisen und Getreide. Wenngleich wir von einem mitteleuropäischen Zollverein noch weit entfernt sind, der die Staaten des Dreieckes und ihre kleinen Nachbarstaaten umfaßt, so ist die neueste Vereinigung doch ein Schritt auf diesem Wege, der auch geeignet scheint, den imperialistisch-hochschulzöllnerischen Bestrebungen Chamberlains ein Paroli zu bieten. — In Madagonten scheint die bereits in den dreißiger Jahren des verfloßenen Jahrhunderts zugesagte und immer wieder versandete Reform jetzt ernstlich in Fluß zu kommen, nachdem die Ausführung unter europäische Kontrolle gestellt ist. Schwer genug mag es ja dem Großherren geworden sein, zu allen diesen Neueinrichtungen seine Zustimmung zu geben und die Drohung der Albanesen mit bewaffnetem Widerstand gegen die Reformen wird am Goldenen Horn mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sein. Besonders peinlich muß aber in Kreisen der Hofe der Gedanke wirken, daß es im wesentlichen Rußland ist, das im Namen der „Gerechtigkeit“ auf Verbesserung drängt; die Wilder Finnland, Asien, Sachalin schweben dem Sultan immer vor Augen und Ingrimig hält er die Fäuste vor der heiligen Ordnung, die Rußland verzapft.